

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Heidrun Suter-Richter, evangelisch-reformiert

20. August 2006

Sorget euch nicht

Matthäus 6, 26

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Sorget Euch nicht, sebet die Vögel des Himmels, sie ernten nicht und säen nicht und sammeln nicht in Scheunen, und euer himmlische Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

So heisst es im Evangelium nach Matthäus

Ich erinnere mich: meine Grossmutter hatte diesen Spruch über ihrem Bett hängen. In Schönschrift geschrieben, mit Blumen und Vögeln bemalt und umrahmt.

Damals, als meine Grossmutter jung war, da waren die Zeiten keineswegs sorgenfrei, aber da lernte man noch Schönschrift, und da hingen noch die Sprüche, die einen ein Leben lang begleiten sollten, über dem Bett. Am Abend und am Morgen sah sie ihn. Als Zuspruch und als Mahnung -bis er auswendig gelernt war – oder besser inwendig par coeur – wie es im Französischen heisst – bis er im Herzen eingeschrieben war:

Sorget Euch nicht! Sebet die Vögel des Himmels und die Lilien auf dem Felde: sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage euch aber: Selbst Salomo in seiner ganzen Pracht war nicht gekleidet wie eine von diesen. Wenn Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann nicht euch!

So heisst es weiter in diesem alten Text. Manchmal lässt sich das ganz leicht sagen, beinahe summen – wie eine Sommermelodie. Manchmal stellt sich so ein beschwingtes Lebensgefühl ein: wenn der Alltag hinter einem liegt und Ferien sind, wenn die Sonne scheint und wenn man sich so leicht fühlt – schwebend wie ein Vogel... Dann kommt das leicht über die Lippen....

Aber : Ich gerate dabei ins Stolpern: Gehört nicht die Sorge um das Leben, die Frage wie es weitergeht oder besser, wie es weitergehen soll - mit uns und unseren Kindern - und mit unserer Welt unabdingbar zum Menschsein dazu? Und wäre es ohne diese Sorge nicht ein gar leichtsinniges Leben?

Ja, ist diese „Sorge“ nicht eigentlich eine Pflege (cura) des Lebens, um gewissermassen „sorgsam“ darauf zu achten, wie das Leben denn gelingen kann? Tja, und wenn ich die Vögel sehe, mit welcher Eifrigkeit die Spatzen ihre Brut füttern...

..und wenn mir dann jemand - z.B. mein Sohn - mein Fragen, ob er die Hausaufgaben tatsächlich gemacht hat so locker mit „Sorg dich nicht immer“ wegwischen will, - dann macht mich das erst recht skeptisch.

Mir fiel dazu ein Märchen ein – das ich Ihnen erzählen möchte: „Die kluge Else“ heisst es.

Es war ein Mann und eine Frau, die hatten eine Tochter, die hieß die kluge Else. Als sie nun erwachsen war, sprach der Vater: „Wir wollen sie heiraten lassen“. Da kam auch einer, der hieß Hans, und der hielt um sie an. Als sie nun zu Tisch saßen und essen wollten, da sprach die Mutter : „Else, geh in den Keller und hol Most“. Da nahm die kluge Else den Krug und ging in den Keller. Als sie unten war, holte sie ein Stühlchen und stellte es vors Faß, dann schob sie die Kanne mit dem Fuße vor sich und drehte den Hahn auf, und während der Zeit, dass der Most in den Krug hineinlief, wollte sie doch ihre Augen nicht müssig lassen und sah oben an die Wand hinauf und – erblickte eine Hacke gerade über sich, welche der Zimmermann da aus Versehen hatte stecken lassen. Da fing die kluge Else an zu weinen und sprach: „Wenn ich den Hans kriege, und wir ein Kind kriegen, und das ist gross, und wir schicken das Kind in den Keller, dass es hier Most zapfen soll, so fällt ihm vielleicht die Hacke auf den Kopf und dann... nimmt es Schaden“. Da blieb sie sitzen und weinte über das bevorstehende Unglück. Oben saßen sie und warteten auf den Most, aber die kluge Else kam nicht wieder. Da sprach der Mann zur Frau: „Geh doch hinunter in den Keller und sieh, wo die Else bleibt“. Die Frau ging und fand sie vor dem Fasse sitzend und klagend. „Else, was weinst du?“ fragte sie. „Ach“, antwortete Else, „soll ich nicht weinen? Wenn ich den Hans kriege, und wir kriegen ein Kind, und das ist groß und soll hier Trinken zapfen, so fällt ihm vielleicht die Hacke auf den Kopf und dann...?“ Da sprach die Frau: „Was haben wir für eine kluge Else!“ setzte sich zu ihr und fing auch an über das Unglück zu jammern. Der Mann oben wartete noch ein Weilchen, als aber seine Frau nicht wieder kam sprach er: „Ich muss nun selber in den Keller gehen und sehen, wo die

Else bleibt“. Als er aber in den Keller kam, und alle da beieinander sassen und weinten, und er die Ursache hörte, da rief er : „Was für eine kluge Else!“ setzte sich und weinte auch mit. Der Hans blieb lange oben allein. Da niemand wiederkommen wollte, dachte er „sie werden unten auf dich warten, du musst auch hingehen“. Da ging auch er in den Keller und sah sie da alle sitzen und weinen. Und als er fragte, was denn geschehen sei, da sprach Else zu ihm: „Ach, lieber Hans, wann wir einander heiraten und haben ein Kind, und es ist gross, und wir schicken es in den Keller Most zu zapfen, da kann ihm ja die Hacke, die da oben stecken geblieben ist, wenn sie herabfallen sollte, Schaden geben?“ „Ach“, sprach da der Hans, „so eine kluge Else, die will ich haben“, nahm sie bei der Hand und hielt Hochzeit mit ihr.

Liebe Hörerin , lieber Hörer

So das Märchen . Sicher hätten Sie sich anders verhalten als diese kluge Else! Da könnte man doch den Schemel nehmen und hochklettern und die Hacke runterholen- statt sitzen zu bleiben, und sich Gedanken zu machen und Ängste zu wecken, was noch alles irgendwann geschehen könnte- während jetzt der Most überläuft! Nur kann das genauso gefährlich sein. Wenn man nämlich zu spontan was tut, da kippt der Hocker schneller als gedacht! Aber vielleicht muss man ja auch gar nicht so beachten, was da hängt: „Die Hacke steckt schon so lange da, wieso sollte ich mich sorgen, dass sie irgendwann runterfallen könnte! Es ging doch bislang immer gut!“ sagt man dann.

Zugegeben: Dieses Märchen von der klugen Else ist keine sehr schöne Geschichte, und frauenfreundlich ist sie auch nicht! Und ich hab einen Moment überlegt, ob ich nicht die Else einfach zu einem Hans machen soll. Allerdings – vielleicht machen sich Frauen tatsächlich oft schneller Sorgen, als Männer, – gerade wenn es um die Kinder geht . Zumindest mir geht es manchmal doch so wie dieser Klugen Else: Da kippt die berechtigte Frage und Sorge manchmal in ein Grübeln: Wie geht es weiter mit den Kindern? Wie kann man sie schützen vor all den Risiken und Gefahren, die überall lauern. Und ich muss auch gestehen: Ich lasse mich schnell von all den Ängsten anstecken, die da gerade in den Medien kursieren. Und oft meine ich mich dann auch besonders klug, oder aufgeklärt und informiert.

Da habe ich vor kurzer Zeit noch zweimal überlegt, ob wir Pouletfleisch essen sollen, wenn doch die Vogelgrippe in aller Munde ist. Und wenn ich sehe, wie die Gletscher schmelzen und die Berge auch in der Schweiz auseinander fallen – da kommen Fragen und Sorgen, die sich nicht so schnell

vertreiben lassen. Was kann ich machen? Kein Auto mehr fahren und fliegen sowieso nicht? Die Nachrichten ausschalten und die Augen zumachen?

Martin Luther soll gesagt haben: „Du kannst nicht verhindern, dass die Sorgen wie dunkle Vögel um deinen Kopf fliegen, aber du sollst ihnen nicht erlauben, dass Sie in dort Nester bauen.“ Hilft dabei so ein Spruch, den man auswendig gelernt hat?

Sorget euch nicht – sehet die Vögel des Himmels und die Blumen des Feldes. Nun ja – auch Jesus erzählt diese Worte ja nicht den Menschen, die ein sorgenfreies Leben einfach so hatten. Um ihn sammelten sich eher die, die nicht wussten, wie es morgen weitergeht. Menschen, die von der Hand in den Mund lebten – oder leben mussten.

Aber – gerade ihnen legt er das Reich der Himmel nahe: Sehet die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels. Gerade ihnen sagt er, dass nicht die Angst ihr Leben regieren und erdrücken soll, sondern dass sie das Leben sehen sollen und lebendig werden sollen – oder in der Sprache der Bibel – dass sie ihr Leben zuerst wahrnehmen sollen als von Gott gegeben, dass Sie zuerst das Reich der Himmel suchen und sehen sollen, statt den Sorgen immer mehr Raum und Macht zu geben.

Statt zu meinen, dass sie, wenn sie sich sorgen und ängstigen ihr Leben festhalten können, sollen sie ihre Sinne öffnen und das Leben sehen und fühlen, das Leben, das Ihnen gegeben ist. Sie sollen wahrnehmen, dass eine geheimnisvolle Kraft das Leben geschaffen hat und erhält in und trotz aller Bedrohung.

Ja, gerade weil das Leben wie das Gras ist, das am Morgen blüht und am Abend verdorrt, gerade weil das Leben bedroht ist, ist es unendlich kostbar und schön. Aus solchem Sehen kann eine staunende Dankbarkeit wachsen, die tatsächlich nicht leichtsinnig macht sondern sorgsam.

Und eigentlich ist es eine kluge Idee, sich – wie meine Grossmutter – durch so einen Spruch, daran erinnern zu lassen: An jedem Morgen, an jedem Abend: das Leben ist gut. Amen

In einem Gedicht von Dorothee Sölle, das ich auswendig gelernt habe, heisst es:

Jetzt hab ich mir vorgenommen:

Täglich drei Sachen zum Loben zu finden

– das ist eine gute Übung –

sie verbindet mich mit den Müttern und Vätern des Glaubens.

Sie lehren mich sehen, was alles sehr gut ist.

Ja, das ist eine Übung, die ich auch Ihnen ans Herz legen möchte:

Üben zu sehen was alles sehr gut ist: So wie Jesus, der sagte: Sorget euch nicht: Sehet die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes.

Seht, dass das Leben sehr gut ist!

Und lobt Gott dafür! Amen

Heidrun Suter-Richter

Neumünsterstr. 12, 8008 Zürich

heidrun.suter-richter@radiopredigt.ch

auf DRS2 und DRS Musigwille um 9.45 Uhr